

In Zusammenarbeit mit Hermann Hunger herausgegeben von Hans Hirsch
Verlag Ferdinand Berger & Söhne OHG, A-3580 Horn, NÖ.

Syrien: Tall Arġūn, Tall 'Aqab, Tall 'Ašara-Terqa

149

Zusätzlich wurde eine größere Menge der «Dark Faced Burnish Ware» des Amuq-Gebietes angetroffen, ferner eine hellrote polierte Ware, eine glänzende orange und graue geglättete Ware und einige einfache Waren mit gewissten Riefungen an der Außenseite. Andere Waren, die aus dem Amuq-Gebiet bekannt sind, sind ebenfalls vertreten, so die «Buff Simple Ware», und die «Dark Faced Unburnished Ware». Die Ansammlung scheint ihre engste Verwandtschaft mit dem Material von Ard Tlaili in der Nördlichen Biqā' zu haben, das die südlichste Fundstelle von Halaf-Keramik darstellt, desgleichen mit dem Material von Qal'at al-Mūdiq, Ras Šamra IV B-C und den Amuq-Phasen C und D in Syrien und Libanon. Weniger gute Parallelen können mit dem Mittleren Neolithikum von Byblos, mit Gruba in Jordanien und mit PNA-B von Jericho sowie den Wādī Rabah-Ansammlungen in Palästina gezogen werden.

Bis jetzt sind noch keine Nachweise für das späte vierte und das frühe dritte Jahrtausend in der Ausgrabung gelungen. Einige Oberflächenfunde deuten jedoch an, daß sich die Besiedlung an anderen Stellen bis in diese Zeit fortgesetzt haben könnte.

(L. Marfoe, P. J. Parr)

Tall 'Aqab (Wādī Dara)

Im Jahr 1974 hat die Universität von Edinburgh Untersuchungen in der Ġazira von Nordost-Syrien begonnen, die eine archäologische Geländebegehung und eine Ausgrabung umfaßten. Ziel dieser Unternehmung war das Studium der prähistorischen kulturellen Entwicklung im Gebiet des Wādī Ġaġġāġ und Wādī Dara, zwei wichtigen Zubringer-Flüssen des Hābūr.

Im Jahre 1974 konnte festgestellt werden, daß die größte Ansammlung von prähistorischen Siedlungshügeln im Norden des Gebietes, nördlich von Tall Šagar Bazar, gelegen war. Keine Siedlung des akeramischen Neolithikums konnte entdeckt werden, jedoch wurde auf mehreren Hügeln eine der «altmonochromen» Keramik vom Tall Halaf ähnliche Ware angetroffen, die wohl in das keramische Neolithikum gehört. Auf etwa 50 Prozent der besuchten Siedlungshügel fand sich die bemalte Halaf-Ware. Bemalte Keramik der Ubēd-Zeit konnte weniger häufig verzeichnet werden, jedoch fiel auf, daß die Verteilung im Norden wie im Süden gleichmäßig war, während die Halaf-Ware sich im Norden konzentrierte. Keramik der Bemalten-Ninive-5-Ware wurde nicht angetroffen; die geritzte Ninive-5-Ware dagegen fand sich im gesamten Untersuchungsgebiet.

Auf der Grundlage dieser Untersuchung wurde der Tall 'Aqab, ein kleiner Siedlungshügel am Wādī Dara, nördlich von Tall Šagar Bazar, für eine Ausgrabung ausgewählt. In den Jahren

1975 und 1976 wurde je eine Kampagne durchgeführt, in deren Verlauf eine vollständige Siedlungsabfolge des Hügels festgestellt werden konnte. Die Besiedlung des Tall 'Aqab begann in der ersten Hälfte der Halaf-Zeit und setzte sich ohne Unterbrechung bis in die Ubēd-Zeit fort. Die Abfolge der halafzeitlichen Siedlungen auf dem Tall 'Aqab ist in ihrer materiellen Zusammensetzung der Abfolge von Tall Arpaġiya sehr ähnlich, was auf eine ähnliche Entwicklung der Halaf-Kultur im Norden des Iraq und im Nordosten Syriens schließen läßt. Dicht unter der Kuppe des Hügels ist eine Schicht anzutreffen, die sich als eine deutlich zu unterscheidende Übergangsphase zwischen Halaf- und Ubēd-Zeit mit ihren eigenen charakteristischen Keramiktypen herausgestellt hat. Darüber liegt eine kurze Besiedlungsschicht der Ubēd-Zeit; diese Besiedlung scheint jäh zu Ende gegangen zu sein, und der Tall 'Aqab blieb danach für immer unbesiedelt.

(Thomas E. Davidson)

Tall 'Ašara — Terqa

Die kürzlich wieder aufgenommenen Ausgrabungen in Tall 'Ašara — Terqa begannen mit einer vierzehntägigen Untersuchung im Jahre 1975 unter der Leitung von Delbert Hillers von der Johns Hopkins Universität. Zwei Arbeitsgebiete wurden in Angriff genommen, die beide Material aus der Mitte des zweiten Jahrtausends erbrachten.

Im Jahre 1976 standen die Ausgrabungen unter der Leitung von Giorgio Buccellati, University of California, Los Angeles, und Marilyn Kelly-Buccellati von der California State University, Los Angeles.

Die Ausgrabungen in den Schichten des mittleren zweiten Jahrtausends wurden fortgesetzt. Am westlichen Rand des Siedlungshügels, im Areal C, wurde eine Wohneinheit freigelegt (Abb. 4), die durch Brand zerstört und nie wieder besiedelt worden war. Die Wände standen noch bis zu einer Höhe von zwei Metern hoch an, was wahrscheinlich ungefähr die ursprüngliche Deckenhöhe wiedergibt. Auf dem Boden des Hauses fanden sich Reste des Dachmaterials; es bestand aus Tonabdrücken von schmalen Balken, 4 bis 5 cm im Durchmesser, sowie von Reisig. Die unteren Lagen der Wände waren durch das Feuer stark verschmaucht. Der Brand muß plötzlich ausgebrochen sein, weil sich die Gegenstände auf dem Fußboden offenbar *in situ* befanden. Die Brandschicht dieser Katastrophe kann am Nordprofil des Hügels, an der Euphratseite, weit verfolgt werden, so daß offenbar ein größerer Teil der Stadt davon betroffen war. Die interessantesten Funde dieses Areals fanden sich in der Ecke eines Raumes, der offenbar als Lagerraum benützt worden war. Die Anordnung von 76 Gefäßen und Geräten ermöglichte einen Einblick in ihre ursprüngliche Funktion; zum Beispiel

lagen mehrere Knauffußbecher neben einem Krug, der seinerseits auf einem Ständer ruhte, alles offenbar Teil des Trinkgerätes jenes Haushaltes. Der Vergleich dieser Keramik mit ähnlicher Ware aus Nuzi und Mari zeigt, daß diese Wohneinheit ungefähr um 1750 v. Chr. zu datieren ist.

Nachdem dieses Gebäude verlassen worden und mit Schutt gefüllt war, wurde das Areal als Friedhof für Kindergräber benützt; in einem dieser Gräber fand sich unter den Beigaben ein hethitisches Stempelsiegel.

Auch im Areal A wurden einige Gräber angetroffen; es handelt sich um Topf- und Doppeltopfbestattungen. Verschiedene kleine Gefäße kamen als Grabbeigaben zum Vorschein oder lagen in der Nähe der Bestattungen. Nach Vergleichen mit Nuzi können diese Gräber in das 15. Jahrhundert datiert werden.

Entlang der Südostflanke des Siedlungshügels, im Areal B, wurde ein massiver Baukomplex aus Lehmziegeln angeschnitten (Abb. 5), der in das dritte Jahrtausend zu datieren ist. Einige Zeit nach Zerstörung der Mauer wurde an der Innenseite eine Bestattung angelegt. Unter den Grabbeigaben fanden sich eine Bronzenadel, ein kleiner Ring und eine schwarze Steinperle; das Vorkommen von Gefäßen der Metallischen Ware datiert das Grab in die Mitte des dritten Jahrtausends. Die Fortsetzung der Grabung in diesem Areal im Jahre 1977 erbrachte den Nachweis, daß es sich bei diesem Baukomplex tatsächlich um die Stadtmauer des dritten Jahrtausends handelte. Die Mauer besteht aus einem schmälere älteren Teil, der fünf Meter breit ist und dessen Südostfront durch große vorgelagerte Steinblöcke geschützt war, um Unterspülungen zu verhindern.

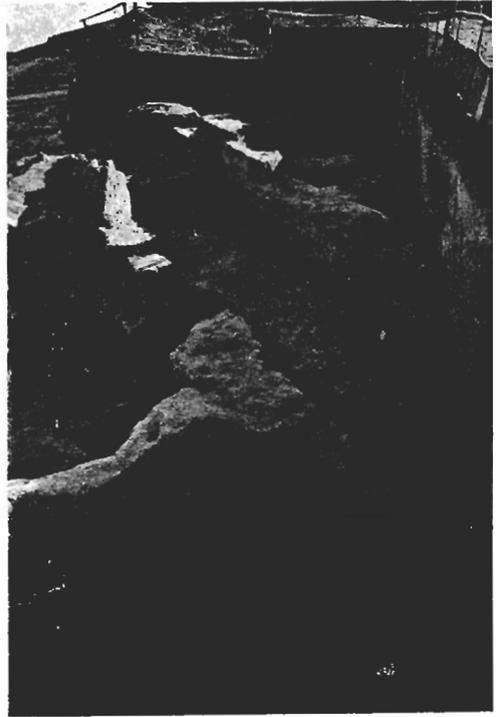


Abb. 4. Tall 'Ašara-Terqa, Wohneinheiten



Abb. 5. Tall 'Ašara-Terqa, Stadtmauer

Ein späterer Anbau ist acht Meter breit und ist auf solchen großen Blöcken gegründet. Auf der Innenseite der Mauer konnte eine Reihe von Lagerräumlichkeiten freigelegt werden, darunter ein runder Silo und zwei rechteckige Lagerbehälter. Weiterhin wurde ein großer Ofen ausgegraben, von dem allerdings nur die untere Hälfte erhalten war; eine grillartige Plattform war auf eine Konstruktion von Bogen aufgesetzt, die als Feuerzüge dienten, während sich die eigentliche Feuerkammer darüber befand. Die spätere Benützung dieses Gebietes als Bestattungsgrund wurde durch den Fund eines weiteren Grabes bestätigt, das größer war als das im Vorjahr entdeckte. Bestattet war eine Frau mit einer Ansammlung von Schmuck, darunter zwei lange Bronzenadeln, Perlen und ein Ring. Die Fundlage der Nadeln im Grab deutet an, daß sie ähnlich getragen worden waren, wie es auf den Einlage-Plättchen aus Mari dargestellt ist. Ein bemaltes Straußenei mit tönernem Rand und einem Boden, der mit Perlmutter eingelegt war, ist den Stücken ähnlich, die in Kiš und in Ur gefunden wurden.

Im Areal C wurde im Jahre 1977 die Freilegung von Wohnhäusern fortgesetzt, die — wie jetzt erkennbar wurde — beiderseits einer schmalen Straße angelegt waren (Abb. 4). Auf den Fußböden dieser Häuser wurden zahlreiche Gegenstände gefunden, darunter einige Tontafeln, die in die Ḫana-Periode datiert werden können. Eine davon war ein Vertrag über den Verkauf von Land, auf der — wie auch auf ihrer Hülle — sich mehrere Siegelabrollungen befanden. Die Tafeln bestätigten daher die Datierung, die zunächst auf Grund der Typologie der Keramik hatte getroffen werden können.

(Marilyn Kelly-Buccellati)

Syro-Mesopotamian Studies 1: 3.4.5.6 (1977): ib. 2: 5.6 (1978).

Tall Aswad

Im Rahmen der französisch-syrischen Mission, die seit 1963 Ausgrabungen in Tall Ramad unternimmt, sind 1971 und 1972 einige Sondagen in Tall Aswad durchgeführt worden. Dieser Ort liegt östlich der Guta zwischen den Seen von Higane und Atebe.

Es wurde eine Besiedlung angetroffen, die zwischen dem achten und der Mitte des siebten Jahrtausends bestand. Die wirtschaftliche Grundlage jener Kultur lag in dem Anbau von Getreide (Emmer und Gerste), Gemüse (Linsen, Erbsen und Wicken), ölhaltigem Flachs, dem Sammeln von Feigen, der Jagd (Wildschwein, Gazelle, Vögel) und dem Fischfang in den Seen. Es gab keine Architektur, wohl aber Spuren von Hütten aus Schilfrohr, die mit Lehm abgedichtet waren.

Die Entwicklung der Steinindustrie ermöglicht die Unterscheidung von zwei Stadien:



Abb. 6a



Abb. 6b

Abb. 6a und b. Tall Aswad, Terrakotta-Figurinen, Schicht 2

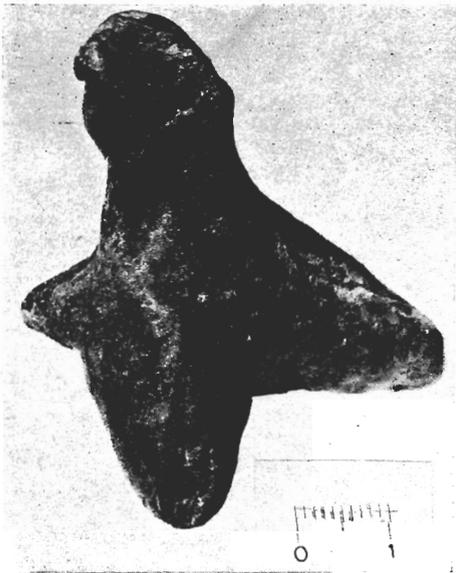


Abb. 7. Tall Aswad, Terrakotta-Figurine, Schicht I

Schicht I: 8. Jahrtausend, vergleichbar mit Mureybet IV A. Schicht II: 7. Jahrtausend, gekennzeichnet durch einen größeren Wohlstand.

Auffallend ist die große Zahl und die Vielfalt der Figuren aus gebranntem Ton (Abb. 6–7). Das Werkzeug ist eine Weiterentwicklung der vorhergehenden Phase und ist mit Mureybet IV B und dem palästinensischen PPNB zu vergleichen, deren syrische Herkunft somit bestätigt wird. (H. de Contenson)

Tall Buqraş

Tall Buqraş, bekannt durch die in den sechziger Jahren von H. de Contenson vorgenommenen Sondagen (de Contenson und van Liere, 1966) war 1976 und 1977 Gegenstand von Untersuchungen, die durch ein Team der beiden niederländischen Institute Albert Egges van Giffen Instituut voor Prae- en Protohistorie der Universiteit Amsterdam und Biologisch-Archaeologisch Instituut der Rijksuniversiteit Groningen durchgeführt wurden. Finanzielle Unterstützung wurde durch die beiden genannten Institute sowie durch die Nederlandse Organisatie voor Zuiver-Wetenschappelijk Onderzoek gewährt.

Der spätneolithische Tall, gelegen am Südufer des Euphrattales gegenüber der Mündung des Hābūr, umfaßt eine Fläche von annähernd 3 ha. Das Schichtenpaket, das aus etwa sechs Besiedlungsphasen besteht, erreicht in seinem Zentrum eine Höhe von ca. 5 m. Nach der neolithischen Be-

siedlung, die von etwa 6400 v. Chr. bis ca. 5900 v. Chr. (GrN-8258 bis GrN-8264) gedauert hat, ist dieser Tall nicht mehr als Wohnplatz in Gebrauch gewesen. In neuerer Zeit wurde jedoch auf dem höchstgelegenen Teil der alten Siedlung ein Friedhof angelegt.

Während der ersten Grabungskampagne in Buqraş wurden die oberflächlich sichtbaren Architekturreste kartiert. Vor allem durch das Bestimmen von Bewuchsunterschieden, Oberflächen-gestaltung, Feuchtigkeitsgehalt und Farbe des Bodens schien es möglich, den größten Teil des Dorfgrundrisses zu ermitteln (Abb. 8). Von den ca. 140 an der Oberfläche gelegenen Häusern scheinen ungefähr 80 der letzten großen Besiedlungsphase zugehörig, während etwa 50 Wohnungen möglicherweise aus einer etwas älteren Phase stammen. Die Häuser, die häufig nebeneinander an schmalen Straßen lagen, wurden nach einem festen Schema gebaut: der überwiegende Teil besaß drei längliche Räume, ferner ein oder zwei Reihen von drei kleineren Räumen.

Die Grabungsbefunde ergaben, daß die größeren Räume, die mit Herden, Öfen und Vorratskammern ausgestattet waren, als Wohnräume gebraucht wurden. Auf einer der weiß gekalkten Mauern wurde eine Wandmalerei in rotem Ocker gefunden, die etwa 18 Kraniche (oder Strauße?) darstellt (Abb. 9–10); in einem anderen Raum war auf der Vorderseite eines Mauervorsprungs ein Menschen-gesicht in Relief nachgebildet (Abb. 11). Die kleineren Räume, in denen an den Wänden und in den Mauern aus Gips gefertigte Vorratskästen angebracht waren, hatten eine Speicher- oder Küchenfunktion.

Eines der Häuser aus der jüngsten Schicht schien verbrannt zu sein; erstaunliche Gegenstände, wie z. B. Menschen- und Tierfigurinen aus Stein, Knochen und Lehm sowie steinernes Geschirr und eine große Anzahl von Obsidianklingen, wurden hier zutage gebracht.

Auf dem höchsten Punkt des Tells wurde durch eine Anzahl von Schnitten mit der Untersuchung der älteren Schichten begonnen. Die Bauweise der tiefer liegenden Häuser wies durchaus Übereinstimmungen auf mit der der jüngsten Phase. Einmal wurde sogar eine Abfolge von drei Häusern ausgegraben, die alle einen nahezu übereinstimmenden Grundriß aufwiesen. Anscheinend liegt die uniforme Bauweise, die das jüngste Niveau kennzeichnet, auch in den älteren Phasen vor.

Buqraş ist vor allem wegen seiner ziemlich isolierten Lage im Flachland von Ost-Syrien von großem Interesse. Vergleichbare untersuchte Fundorte jener Periode liegen immerhin einige hundert Kilometer entfernt in West-Syrien und Nord-Irak, in Gebieten, die noch unter die 200 mm Isohyete fallen (vgl. u. a. Wirth, *Syrien*, 1971). Was ist der Grund dafür, daß wir eine so große Siedlung, welche offensichtlich einige hundert Jahre bewohnt gewesen ist, im trockenen Steppengebiet antreffen?